

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

62 (14.3.1914) Erstes Blatt

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verkaufpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei G&C, Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Eigentum und Enteignung.

In einer Beilage des Berliner „Tag“, die dem Schutz der deutschen Grundbesitzerinteressen gewidmet ist, zieht der Oberlandesgerichtsrat Gufinde aus Hamm in der allerhöchsten Weise gegen die Feinde der bestehenden Eigentumsordnung zu Felde. In heftigen Worten beschwert sich dieser hohe preussische Richter über „Angriffe auf das Privateigentum“, von denen er befürchtet, daß sie bald Schule machen würden. Das Schwert des Damokles, so ruft er, schwebt dauernd über dem Grundbesitz. Bangsam aber sicher, flagt er, gehe es dem Zukunftstaat entgegen!

Also auf zum Kampf gegen die revolutionäre eigentumsfeindliche Sozialdemokratie! Das, meint man, müsse nun die unvermeidliche Schlussfolgerung des Herrn Gufinde sein. Aber fehlgeschossen! Von der Sozialdemokratie steht in seinem Artikel kein Wort. Der Hauptfeind des bürgerlichen Eigentums ist für Herrn Gufinde der preussische Staat, und die ihn in seinen eigentumsfeindlichen Bestrebungen am eifrigsten unterstützenden, das sind die nationalliberalen und freikonservativen Abgeordneten, die nach einem dem Reichstag zugegangenen Antrag Bassermann-Schröder bei Grundstücksveränderungen ein Vorkaufsrecht des Staates zu Zwecken der inneren Kolonisation einführen wollen. Der Angriff auf das Privateigentum, den Herr Gufinde meint, und von dem er befürchtet, daß er Schule machen werde, ist das im Jahre 1908 von der preussischen Regierung beantragte und von beiden Häusern des Landtags angenommene antipolitische Enteignungsgesetz. Herr Gufinde sind die fortwährenden Bedrohungen des Privateigentums durch den preussischen Staat so unerträglich, daß er diesem Schreden ohne Ende ein Ende mit Schreden vorzieht und schreibt:

„Wenn Zweck und Ziel der inneren Kolonisation wirklich so schwerwiegend sind, daß die Bodenverteilung und Wirtschaftsgestaltung dem freien Spiel der Kräfte im öffentlichen Interesse entgegen werden muß, dann lieber eine ehrliche, offene Enteignung und zwar für alle in Betracht kommenden Flächen und mit einem Schläge, als das ungleichmäßig eintretende, ungleichmäßig behandelnde, zeitlich und räumlich nicht beschränkte und darum nur Verbitterung und Unsicherheit schaffende Vorkaufsrecht!“

Dieser Vertreter der Grundbesitzerinteressen findet also die Enteignung nach sozialdemokratischer Methode immer noch besser als die Enteignung nach preussisch-nationalliberalem Rezept. Und doch ist erst dieser Tage einem Gemeindefürsorge durch das preussische Oberverwaltungsgericht endgültig sein Amt aberkannt worden, weil er bei der Landtagswahl sozialdemokratisch gewählt und damit zu erkennen gegeben habe, daß er „ein Feind der bestehenden Staats- und Rechtsordnung“ sei.

Der Staat bleibt in der Bekämpfung der Sozialdemokratie noch immer bei der gedankenlosen alten Schablone, während sich die Welt ringsumher und nicht zum mindesten er selbst gründlich gewandelt hat. Als vor zwei Menschenaltern der junge Sozialismus der bestehenden Eigentumsordnung den Krieg erklärte, ging ein Säuresechrei durch die ganze bürgerlich-besitzende Welt, alle Hände frampften sich um die Geldbörsen und der frech-revolutionären Parole gegenüber, die das Eigentum für Diebstahl erklärte, wurde die Heiligkeit des Eigentums verkündet.

Man stellte sich die Sache damals als ungefähr so vor, daß eines Tages eine wohlorganisierte sozialdemokratische Mäuerbande über alle Besitzenden herfallen, sie gründlich ausplündern und dann die Beute unter sich verteilen wolle. Wehlichen kindischen Unfann kann man selbst heute noch in den Reichsverbandschriften lesen, und in entlegenen Gegenden soll es sogar noch Leute geben, die diesen Unfann glauben.

In Wirklichkeit will die Sozialdemokratie gar nichts anderes, als was der preussische Staat mit seinen Enteignungsgesetzen auch will, nur in viel weiterem Umfang — was auch der Herr Oberlandesgerichtsrat Gufinde für viel praktischer hält —, und zu ganz anderen Zwecken. Die Sozialdemokratie will nicht enteignen zum Schaden eines Volkstammes und zugunsten eines anderen Volkstammes, sondern sie will enteignen im Interesse des ganzen Volkes — offen und ehelich und mit einem Schläge“. Sie will den Reichtum, der sich in den Händen einer Minderheit angehäuft hat, in den Besitz der Allgemeinheit überführen, es fällt ihr aber nicht im mindesten ein — etwa wie es in antijohannidemokratischen Mäuerromanen geschildert wird — die Besitzenden rechtlos und nackt aus ihrem bisherigen Bestium jagen zu wollen.

Die Enteignung ist ja überhaupt keine Erfindung der Sozialdemokratie. Enteignungen vollziehen sich alle Tage, sei es auf wirtschaftlichem Wege, sei es durch gesetzliche Bestimmungen. Die häufigste Form der Enteignung ist die auf wirtschaftlichem Wege: durch den Konkurrenz-

Indem ein Kapitalist einen schwächeren Kapitalisten niederfonturriert, enteignet er ihn. Die Kartelle und Trusts der Gegenwart sind in Wahrheit nichts anderes als Verbände zur Enteignung der Außenseiter. Die Expropriateure werden expropriert.

Jede neue technische Erfindung bezweckt eine Expropriation, eine Enteignung der Nutznießer älterer Methoden. Millionenvermögen können auf diesem Wege in kurzer Zeit auf Null reduziert werden.

In diesen rein wirtschaftlichen Enteignungsformen treten die halbpolitischen. Durch den Beschluß einer Gemeinde oder eines Staats, dem Verkehr neue Wege zu eröffnen, können Grundstücke und ganze Industriefiedlungen entwertet werden. Die bloße Verlegung eines Bahnhofes — um nur ein Beispiel zu gebrauchen — bedeutet den schwersten Vermögensverlust für alle Hoteliers, die sich in der Umgebung des alten angefiedelt haben.



Note Woche!

4 1/4 Millionen Männer gaben 1912 ihre Stimme für die Sozialdemokratie ab!

Nur 2 1/2 Millionen Arbeiter sind in Deutschland gewerkschaftlich organisiert!

Nur 1 1/2 Millionen Leser zählt die Arbeiterpresse!

Nur 900 000 Mitglieder haben die sozialdemokratischen Vereine.

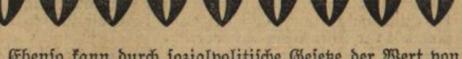
Ist das nicht eine trasses Mißverhältnis? Jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter sollte auch politisch organisiert sein und die Arbeiter-

Wilst du uns von morgen ab helfen, daß wir sofort wenigstens

2 Millionen Abonnenten der Arbeiter-

1 Million politisch Organisierter

mustern können? Dann melde dich bei den Funktionären der Partei und arbeite mit!



Ebenso kann durch sozialpolitische Gesetze der Wert von industriellen Kapitalien erheblich eingeschränkt, unter Umständen — durch Verbot bestimmter Betriebsweisen — sogar vernichtet werden. Auch jede Steuer bedeutet den Übergang von Stücken des Privateigentums in das Eigentum des Staates.

Dazu kommen dann schließlich die eigentlichen Enteignungsgesetze, die den Staat berechtigen, Privateigentum gegen eine mehr oder minder hohe Entschädigung des Eigentümers an sich zu ziehen.

Wir sehen also, daß das ganze wirtschaftlich-politische Getriebe immerzu Eigentum schafft und Eigentum zerstört, gleichwie die Meeresströmung an der einen Küste Land fortshawemmt, um es auf der andern Seite anzuspülen. Innerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung vollzieht sich dieser Prozeß aber so, daß unaufhörlich das Eigentum der kleinen zerstört, das der Großen ins Riesenhafte vermehrt wird. Dreihundert Männer, sagte jüngst ein konservativer Redner im preussischen Dreiklassenhaufe, beherrschen die Volkswirtschaft ganz Europas! Vierzehn Männer, konnte ein paar Tage später ein Sozialdemokrat hinzufügen, sind die Herren über achtzig Prozent aller im Ruhrrevier angefiedelten Bergarbeiter!

Dieser Despotie des goldenen Kalbes will die Sozialdemokratie durch eine großzügige Enteignungspolitik ein Ende bereiten. Darum wird sie eine Feindin des Eigentums geschollen. Daß sie aber wegen ihrer „Feindschaft gegen die bestehende Staats- und Rechtsordnung“ von niemandem fanatischer bekämpft wird, als gerade von dem selbst so enteignungslustigen preussischen Dreiklassenstaat — das ist der Humor von der Geschichte!

Deutsche Politik.

Ein provokatorisches Kriegsgerichtsurteil.

Vor dem Kriegsgericht in Erfurt stand am Mittwoch der wegen Beleidigung Untergebener mit fünf Tagen Stubenarrest bestrafte Leutnant Buchruder vom 60. Infanterie-Regiment in Weiszenburg. Diesmal hatte er sich der Beleidigung Untergebener in sieben Fällen schuldig gemacht. Während einer Reiserückkehr in Wittich beledigte Buchruder im Oktober 1913 Reservisten dadurch, daß

er sie mit Sauherde, Saubande, Sauhaufen titulierte und einen Reservisten frag, ob er ihm „in die Presse rohen“ solle. Diese Fälle wurden in der „Reussischen Tribüne“ kritisiert, was zur Klageerhebung gegen den Beleidiger führte. Die Beleidigungen wurden durch die Beweisaufnahme erwiesen und Buchruder zu fünf Tagen Stubenarrest verurteilt. Der Verurteilte nahm die Strafe an. — Wenn solche Urteile in größerer Zahl gefällt werden, wird es bald irgend einer Agitation gegen den Militarismus nicht mehr bedürfen. Die älteren Leute, darunter vielleicht Familienväter, die sich als Reservisten von einem Leutnant Sauherde, Saubande titulieren lassen müssen, denen der Träger von „Königs Rod“ droht, ihnen seinen Unrat ins Gesicht zu werfen, sorgen schon, daß in weiteren Volkskreisen der Militarismus in das ihm gebührende Ansehen kommt. Das Erfurter Kriegsgericht war es befamlich auch, daß einige betrunkene Reservisten, die nach der Kontrollversammlung etwas Rärm machten, zu so unerhörten Strafen verurteilt, daß der Reichstag sich ins Mittel legen und ein Notgesetz zu Gunsten dieser Reservisten erzwängen mußte. Und daselbe Kriegsgericht sühnt mit fünf Tagen Stul narrest die unflätigsten Beleidigungen von Reservisten durch einen Leutnant. — Mehr als dieser Gegenüberstellung bedarf es nicht.

Der Jagdausflug des Kronprinzen.

Die Nationalliberalen haben, wie bereits vorige Woche mitgeteilt, die Anregung gegeben, zu der Reise des Kronprinzen nach Afrika aus Reichsmitteln 200 000 M. zu bewilligen. Die Sache war so gedacht, daß die bürgerlichen Parteien sich auf einen Initiativantrag einigen sollten, um dem Kronprinzen die 200 000 M. als freiwillige Gabe des Reichstags überreichen zu können. Das Liebeswerben der Nationalliberalen hat aber offenbar wenig Erfolg gehabt, denn jetzt verlautet, die Regierung werde dem Reichstag eine Vorlage zugehen lassen, in der 200 000 M. Zuschuß zu den Reisekosten des Kronprinzen gefordert werden. — Die Regierung sollte sich überlegen, ob sie dem Kronprinzen damit nicht einen regelrechten Väterdienst erweisen wird, denn es ist selbstverständlich, daß bei der Debatte die Person des Kronprinzen nicht aus dem Spiel gelassen werden kann. Denn für ihn wird ja das Geld verlangt. Der Kaiser hat seine Auslandsreise stets aus seiner Tasche bezahlt, und der Kronprinz ist so reich, daß nicht der mindeste Anlaß dazu vorliegt, ihm aus den Mitteln der Steuerzahler 200 000 M. zu bewilligen. Die Reise dient schließlich in der Hauptsache der Jagd, denn von einer Studienreise kann schon deshalb keine Rede sein, weil der Kronprinz dort eben nur das zu sehen bekommt, was ihm die Beamten zu zeigen für gut befinden. Aus diesem Grunde kann auch nicht etwa gesagt werden, daß die Reise des Kronprinzen im Interesse des Reiches gelegen wäre.

Ein Quertreiber in Baden.

Die „Reussische Volkszeitung“ teilt mit, daß ihr aus einem badischen Reichstagswahlkreise Klagen zugegangen seien, wonach der dortige Parteivorstand die Verbreitung der Quertreiberblätter und ihrer Anschauungen zu fördern suche. Das klerikale Blatt fügt hinzu, daß diesem Herrn wohl inzwischen infolge der Erklärung des Reichsausschusses der Zentrumspartei die für jeden in einer offiziellen Parteistellung Stehenden besonders streng verpflichtend sei, die Augen aufgegeben sein werden: „Sollten wir uns darin täuschen, so würde ihm nichts übrig bleiben, als die notwendigen Folgerungen zu ziehen.“ — Das ist deutlich genug.

Wahlweiber!

Unter dieser Ueberschrift kann man gegenwärtig in der gesamten bürgerlichen Presse Artikel von flammender Entzündung lesen. Veranlassung zu diesen Artikeln gibt die Verstärkung eines Bildes von Velasquez durch eine egyptische Suffragette und einige andere Laten, die kein vernünftiger Mensch rechtfertigen wird. Würde die Entzündung der bürgerlichen Blätter sich nur gegen diese Handlungen wenden, kein Wort wäre darüber zu verlieren. Aber diese Artikel — selbst in Blättern, die ziemlich weit links stehen — gehen weiter. Sie enthalten mehr oder minder verstedt gehaltene Angriffe auf die Frauenwahlrechtsbewegung überhaupt. Die braven Männer, die diese Artikel geschrieben haben, glauben in den Laten einiger hysterisch gewordenen Frauen den besten Beweis dafür zu finden, daß die Frau überhaupt noch nicht reif für politische Rechte sei.

Es muß hier vor allem einmal festgestellt werden, daß die Anhängerinnen der Frau Bankhurst, die die Entzündung durch ihre Laten hervorgerufen haben, mit dem Gros der englischen Frauenrechtlerinnen überhaupt nichts zu tun haben. Frau Bankhurst und ihre Anhängerinnen wollen kein allgemeines Frauenwahlrecht, sondern nur ein Frauenwahlrecht für gewisse Klassen der bürgerlichen Frauen. Diese Damen haben ein ähnliches Wahlrechtsideal für die Frauen, wie die preussischen Konservativen für das deutsche Volk. Sie sind Wein vom Weine der preussischen Konservativen, Fleisch von ihrem Fleische. Wie oft haben die preussischen Konservativen durch ihre berühmten Mäuler (siehe Preussentag) erklären lassen, daß sie

Seite 4.
Verband
abstag in Dresden
inchen finden in
on 6-8 Uhr, in
7848
Uhr, in Naha
„Krone“
ist daselbe un
waltung,
äufe
ren
7831
der
ner
ahl
en
unter-
rer
28
50
Patel
80
adeln
50
adeln
50
7888
und
70
gen
me
er
LN
MA

lieber das Reich zugrunde gehen lassen wollen, als zuzulassen, daß das Reichstagswahlrecht auf Preußen ausgedehnt werde. Frau Rankhurst und ihre Anhängerinnen reihen nun nicht nur das Wäulchen auf, sondern sie gehen zur Tat über: schmeißen Fensterscheiben ein, verprügeln Minister und zerstören Werke der Kunst. Der Paroxismus ihrer Taten ist gleich dem Paroxismus ihrer törichtesten Forderung für ein beschränktes Frauenwahlrecht.

Das Gros der englischen Kämpferinnen für Wahl- und Stimmrecht der Frauen hat mit diesem Paroxismus nichts zu tun. Es vertritt das allgemeine Frauenwahlrecht und sucht dafür mit entschlossenen und vernünftigen Mitteln. Erst in letzter Zeit haben sich die stärksten Organisationen der englischen Frauenrechtsbewegung derjenigen Partei angeschlossen, welche sich klar und unzweideutig für das allgemeine Frauenwahl- und Stimmrecht ausgesprochen hat: der englischen Arbeiterpartei.

Die Hysterie der Frau Rankhurst und ihrer Anhängerinnen ist übrigens auch begreiflich: Die bürgerlichen Parteien in England haben — Konservern und Liberale — vor Wahlen immer die Unterstützung der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen zu erkaufen gesucht durch das Versprechen, für ihre Forderungen im Parlamente einzutreten. Und sie haben diese Versprechen jederzeit auf das feinsten gebrochen. Zur Hysterie einer Frau trägt nichts mehr bei, als wenn sie ständig belogen und betrogen wird. Der verständige Teil der englischen Frauen hat sich von den Wortbrüchigen getrennt und ist eine vernünftige Ehe mit der Arbeiterpartei eingegangen, um mit ihr gemeinsam ein großes kulturelles Ziel zu erreichen. Der unverständigere Teil — Frau Rankhurst und ihre Freundinnen — aber trennen sich nicht von den bürgerlichen Parteien — sie machen Krach im Hause.

Die Angriffe der bürgerlichen Presse gegen das Frauenwahlrecht prallen letzten Endes auf die Angreifer zurück: Das Frauenwahlrecht wird kommen und es muß um so eher kommen, je früher die Frauen einsehen, daß sie ihre Rechte nur erringen können an der Schulter mit dem ringenden Proletariate.

Gegen den Geburtenrückgang.

In der „Karlsruher Zeitung“ wird amtlich bekannt gemacht: In den Verhandlungen der Zweiten Kammer der Landstände (Sitzung vom 30. Januar 1914) wurde darüber gefaßt, daß zahlreichen Personen, namentlich auch zu Beginn des Semesters den Studierenden (!), mit der Post Broschüren und Prospekte von Verbandseschäften zugehen, worin Präservativmittel für den Geschlechtsverkehr anempfohlen sind. Dadurch werden „Gegenstände“, die zu unzüchtigem Gebrauch bestimmt sind, dem Publikum angeündigt oder angepriesen. Die Staatsanwaltschaften sind von dem Justizministerium beauftragt worden, hiergegen auf Grund des § 184 B. St. G. B. mit Nachdruck einzuschreiten. Auch das Ministerium des Innern hat die in Betracht kommenden Ortspolizeibehörden angewiesen, in denjenigen Geschäften, in denen erfahrungsgemäß empfängnisverhindernde Mittel vertrieben werden, eine regelmäßige Kontrolle vorzunehmen, die sich auch auf das Innere der Läden erstreckt. Es hat sich ergeben, daß diese Mittel unter den verschiedenartigsten Bezeichnungen, die zum Teil nur Eingeweichten verständlich sind, angeündigt werden. Derartige Ankündigungen fallen ebenso wie das Auslegen dieser Gegenstände im Schaufenster oder im Innern der Läden unter die Strafbestimmung des § 184 B. St. G. B., und zwar auch dann, wenn die Mittel verpackt sind, sofern sich aus der Aufschrift der Verpackung oder in anderer Weise deren Inhalt ergibt. Der Verkauf selbst ist straflos, sofern die Gegenstände weder ausgelegt noch dem Publikum angeündigt oder angepriesen werden.

Ein gefundenes Fressen.

Der bürgerlichen Presse ist großes Heil widerfahren. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch hat irgend Einer auf den Sockel des Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg mit roter Farbe die Worte „rote Woche“ geschrieben. Darob allgemeine Entrüstung und Werturteile gegen die verurteilte Sozialdemokratie. Zur Ermittlung des Täters hat der Polizeipräsident von Charlottenburg eine Belohnung von nicht weniger als 1000 Mark ausgesetzt, als ob es sich um die Tat eines siebenfachen Raubmörders handeln würde.

Das blaue Wunder.

Sumoreste von Heinrich Hoffke. (Fortsetzung.)
Sorg und Not.
Sie hatte nicht die geringste Lust zu sterben. Daher ließ sie sich den Wetteifer der vier Fakultäten um die Universalerbschaft gar wohl gefallen. Sie gewann dabei am meisten; Lederbissen von der Philosophie, Trostgründe wider ein fiesches Leben von der Theologie, Schutz und Schirm von der Rechtsgelehrtheit und mäßige Apothekenrechnungen von der medizinischen Fakultät. Doktor Falk war ihr so lieb wie jeder andere, aber auch nicht um ein Haar lieber, wie ein anderer. Nur wenn einmal der Tod im Vorbeigehen an die Tür ihrer Zelle pochte, ward ihr das Doktorchen der allerliebste ihrer Neffen.
„Geschwind, Herr Doktor! kommen Sie, Jungfer Sarah ist sterbenskrank!“ rief eines Morgens die alte Magd der Lante zur Tür herein; „sie sieht schon seit einigen Tagen erbärmlich aus.“
Falk sah, als diese Nachricht kam, eben auf dem strohernen Sofa, und hatte das weinende Suschen tröstend im Arm. — Falk wußte wohl, es sei mit dem Sterben der Jungfrau Sarah Waldhorn selten buchstäblich gemeint. Er versprach der Magd, schnell zu kommen, blieb aber bei seinem Weibchen sitzen, um es zu trösten.
Der Trost schlug aber nicht an, denn das gute Suschen weinte immer bitterlicher, und der arme Doktor wußte nicht warum?
„Sei doch deinem Manne offenberzig, liebes Kind,“ sagte er, „du quälst und tötest mich mit deinem Weinen und Schweigen.“
„Nun, so höre mich!“ sagte sie: „Ach!“
„Gut, Suschen, das hab ich gehört. Wie weiter?“
„Wir haben vier Kinder.“
„Die hoffentlich zu den schönsten in der Stadt gehören. Alle sind so fromm, gütlich, folgsam.“
„Ach, wahre Engel find's, o lieber Mann.“

In der Sache veröffentlicht nunmehr der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgebung folgende Kundgebung:

Das Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg ist dadurch beschädigt worden, daß die Worte „rote Woche“ in Anilinrot angebracht worden sind. Die Versuche, die Handlung der Sozialdemokratie zuzuschreiben, weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück. Es ist selbstverständlich, daß die sozialdemokratische Partei eine derartige Handlungsweise verurteilt. Gewisse Umstände legen den Verdacht nahe, daß man es mit der verächtlichen Tat eines Spitzels oder eines fanatischen Gegners unserer Partei zu tun hat.

Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlin und Umgegend.
F. A. Eugen Ernst.

Badische Politik.

Zentrumschwindel.

Der „Badische Beobachter“, Organ für Wahrheit, Sitte, Moral“ und in letzter Zeit auch noch Organ für Geburtenförderung, mißt sich im Schweiß seines Angesichts ab, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. In einem Artikel „Sozialdemokratischer Schwindel und die Eisenbahner“ in Nr. 71 vom Donnerstag, 12. März, sucht der alte ehrliche „Beobachter“ die Zentrumsfraktion und ganz besonders den Abg. Seubert aus der Schlinge zu ziehen. Der „Beobachter“ schreibt:

Eine Unwahrheit ist, daß das Zentrum gegen die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden ist. Wahr ist, daß sich das Zentrum durch den Abg. Seubert dafür ausgesprochen hat, daß es für Rangierer, für Weichenwärter, für Radfahrer, für Hallenarbeiter, für Werkstatthelfer an Maschinen usw., die andauernd beschäftigt sind, noch eine viel kürzere Arbeitszeit für nötig hält. Daß es aber für Arbeiter auf kleinen Stationen, die nicht ununterbrochen beschäftigt sind und besonders im Hochsommer oder im Winter oft einige Stunden im Tag nichts zu tun haben, eine durchschnittliche Dienstzeit von 9½ bis 10 Stunden z. B. nicht für zuviel hält. Mit Recht könnten bei Einführung der Höchstgrenze von 9 Stunden Arbeitszeit die oben genannten Arbeitergruppen einen 6-Stundentag verlangen. Alle einsichtigen Eisenbahner teilen den Standpunkt des Zentrums in dieser Frage.

Hierzu haben wir zu bemerken: Wahr ist, daß das was der „Beobachter“ hier schreibt, unwahr ist. Wahr ist, daß die ganze Zentrumsfraktion, mit Ausnahme des Abg. Seubert, gegen die Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden gestimmt hat.

Wahr ist ferner, daß der Abg. Schwall zuerst den Antrag auf Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden für alle Eisenbahner einbrachte, daß hiergegen der Abg. Seubert Sturm lief und bemerkte, daß es „ungerechtfertigt“ wäre, den Güter- und Stationsarbeitern, besonders auf kleineren Stationen die 9stündige Arbeitszeit zu gewähren. Diese Leute haben oft stundenlang nichts zu tun, sobald sie bei 12stündiger Dienstzeit doch die 9stündige Arbeitszeit haben.“ Der Abg. Schwall sah sich genötigt, seinen Antrag abzuändern, sodas wenigstens für die, die eine ununterbrochene Arbeitszeit haben, die 9stündige Arbeitszeit zur Einführung gelangen soll und gegen diesen abgeänderten Antrag hat das Zentrum mit einer einzigen Ausnahme (Seubert) gestimmt. Daß der Abg. Seubert im Landtag erklärt haben soll, er hält für die Rangierer, Hallenarbeiter, Werkstatthelfer u. a. m. noch eine viel kürzere Arbeitszeit für nötig, ist eine glatte Erfindung.

Der „Beobachter“ schreibt weiter: Eine Unwahrheit ist es, daß das Zentrum sich gegen die gesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeit der Eisenbahner ausgesprochen hat. Wahr ist, daß es sich für die reichsrechtliche Regelung entschieden hat. Das Zentrum hat aber auch einen Antrag auf Regelung der Dienst- und Ruhezeit nach den Grundsätzen der Reichspostverwaltung eingebracht, von dem die Eisenbahner nach sachverständigem Urteil auch etwas Günstigeres gehabt hätten. Kein Geringerer als der sozialdemokratische Abg. Kolb hat anerkannt, daß auch das Zentrum den guten Willen gehabt habe, die Dienst- und Ruhezeit der Eisenbahner zu bessern.

Es hat noch kein Mensch behauptet, daß das Zentrum den Antrag auf Regelung der Dienst- und Ruhezeit nach

den Grundsätzen der Reichspostverwaltung nicht eingebracht hätte. Das weiß doch bald jedes Kind, daß das Geschehen ist. Allein auf das kommt es nicht an und die Herren im „Beobachter“ wissen es auch ganz gut, um was sich der Streit dreht. Bekanntlich wurde der Antrag des Zentrums in der Budgetkommission schon abgelehnt. Es stand deshalb nur noch der Antrag, die Regierung zu erlauben, dem Landtag einen Entwurf vorzulegen, der die Dienst- und Ruhezeit gesetzlich festlegt. Und hiergegen mein lieber „Beobachter“, hat das Zentrum gestimmt. Der Vorwurf, das Zentrum war gegen die gesetzliche Festlegung der Dienst- und Ruhezeit für das Eisenbahnpersonal, besteht mit Recht.

Ein starkes Stück ist es aber, wenn der „Beobachter“ weiter schreibt:

Unwahr ist, daß das Zentrum gegen die Lohnzahlung für ledige Arbeiter bei militärischen Übungen war. Wahr ist, daß das Zentrum mit den übrigen bürgerlichen Parteien bei einem „entweder-oder“ der Regierung es vorzog, den verheirateten und solchen, die Angehörige zu unterstützen haben, den Lohn auf vier Wochen zu sichern. Das Zentrum wird bei allen Vernünftigen hierbei Zustimmung finden.

Bei dieser Frage hat der Abg. Seubert den freiwilligen Regierungskommissär geäußert und es ist an ihn auch die Frage gestellt worden, ob er denn Regierungsvertreter sei. Von einem „entweder-oder“ wargarnicht die Sprache. Das Zentrum, besonders der Abg. Seubert, haben geltend gemacht, daß die Bauernfreuen auch keine Unterstützung erhielten, im übrigen freuen sich die Leute, wenn sie wieder mal des „Königs Rod“ tragen dürfen.“ Der Abg. Seubert hat die Forderung stärker beknüpft als die Regierung selbst.

Was die Freikarten anbelangt, so ist es richtig, daß es nur ein Zentrumsabgeordneter war, der erklärte, er sei prinzipieller Gegner des Freifahrtwesens und zwar für Beamte wie für Arbeiter. Das ist alles, was im „Beobachter“-Artikel stimmt. Alles andere ist echt „sozialistischer“ Zentrumschwindel.

Zur Wahlentscheidung im 7. Bad. Reichstagswahlkreis veröffentlichte der „Badische Beobachter“ den Wortlaut des Wahlprotokolls der vereinigten liberalen Parteien gegen die Wahl des Herrn Prof. Dr. Wirth-Freiburg und knüpfte daran die Bemerkung: Die Faden-scheinigkeit sieht der Begründung des Protestes aus allen Röhren heraus. Die „Badische Landeszeitung“ nahm sich nun die Mühe aus dem Wahlprotokoll des Zentrums im Jahre 1912 gegen die Wahl Köllchs eine Anzahl Punkte im Wortlaut einzeln parallel laufenden Vorkommnisse im Jahre 1914 gegenüberzustellen. Dabei ergibt sich für die Rechtsanschauung des Zentrums interessante Tatsachen, daß das Zentrum in nicht weniger als sieben Fällen die Wahl-anfechtungsgründe liberalerseits als „faden-scheinig“ bezeichnet, die es selbst zur Kaffierung der Wahl Köllchs als sehr wichtig damals ins Feld führte. Man würde sich darüber nicht wundern, wenn dem Zentrum nicht der Parteiegoismus und die Heuchelei aus allen Knopflöchern herausgucken würde.

Die Grundstücksverkehrssteuer.

Der Verband badischer Grund- und Gasse-sitzervereine wandte sich an beide Kammern des Landtags mit der Bitte, es möge die Erhebung der Grundstücksverkehrssteuer herbeigeführt werden und zwar in der Weise, daß der Anteil des Staates statt 2½ Proz. nur 1½ Proz. und der sogen. Gemeindezuschlag statt ½ Proz. nur ¼ Proz. zu betragen hat. Eine ähnliche Petition, die den letzten Landtag beschäftigte, wurde von den beiden Kammern durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die neue Petition geht einen Schritt weiter als die frühere, indem eine Entschädigung dahin erbeten wird, es möge derjenige Erwerber einer Liegenschaft im Zwangsversteigerungsverfahren von der Verkehrssteuer ganz befreit bleiben, der als Hypothekengläubiger zur Rettung seiner Hypothek mitgeboten und den Zuschlag erhalten hat. Das Finanzministerium hat in einem Schreiben vom 10. Februar zu der Petition in durchweg ablehnendem Sinne Stellung genommen. Der Referent der Petitionskommission der Ersten Kammer, Ober-

Das blaue Wunder.

Er nahm den Hut, doch lief er eben nicht. Das hässliche Gesicht drückte ihn noch. Er dachte nur an seine wenigen Kunden, an seine dürftigen Finanzen. Er drückte den Hut tief ins Gesicht, sah starr vor sich hin, wie ein Verjammter; grüßte nicht links nicht rechts auf den Strophen, und hätte beinahe den Generalsuperintendenten über den Hausen gerannt, der doch eins der hellleuchtendsten Kirchenlichter war.
Als er zur vielgeliebten Lante kam, fand er sie zwar nicht auf dem Sterbebette, aber doch mit der Brille auf der Nase, vor einem großen Andachtsbuch, worin sie Todesbetrachtung und Gebete für Sterbende in letzten Werten, aufgeschlagen hatte. Sie sah in der Tat übel aus, obgleich man auch von ihrem Gesicht nicht behaupten konnte, es hätte jemals sehr gut ausgesehen. Um die Stirn hatte sie ein Tuch und wieder ein Tuch unter's Kinn über den Kopf zusammengebunden.
„Wo fehlts?“ fragte Doktor Falk und legte Hut und Stod weg.
„Der Herr weiß es,“ seufzte sie mit leiser Stimme kläglich, „ich leide viel, schon seit einigen Tagen leid ich. Es ist nicht anderes, als wenn mein Stündlein vorhanden wäre. Und es wäre doch schrecklich.“
Der Doktor sagte gedankenlos ihren Puls, und sagte, ohne zu wissen, was? vor sich hin: „Er geht etwas doll.“ Im Geist war der gute Mann noch immer bei Suschen zu Hause.
„Das dachte ich wohl!“ seufzte hochbeängstigt die Jungfrau. „Finden Sie mich gefährlich, lieber Falk?“
„In Ihren Jahren nicht mehr!“ rief der Doktor aus langer Weile.
„Nun das wäre doch etwas Trost!“ versetzte sie freudlich: „In der Tat, ich bin in meinen besten Jahren; meine Kräfte unbedorben. Meine Natur muß mich selber herausreißen. Meinen Sie nicht, lieber Falk? Wenn nicht Not ist, nur keine teure Arzneien. Seit China, Moharbar und Nituren Kolonialwaren geworden sind, ist nicht auszukommen. Daß sich der Herr erbarme! Aber, lieber Falk, mir ist doch nicht wohl!“ (Fortf. folgt.)

schließlich aus den Mitgliedern der hiesigen drei Arbeitervereine, welche zum größten Teil schon der Partei angehören. Glauben die Mitglieder der andern hiesigen Vereine, die auch Arbeiter sind, es nicht nötig zu haben, in solche Versammlungen zu kommen? Damit ist es nicht getan, einfach zu sagen, ich bin Sozialdemokrat und weiß, was ich zu tun habe. Nein, als Genosse kann sich nur der bezeichnen, der sich sehen läßt, wenn die Partei ruft. Der sich zur Arbeit stellt und mithilft bei der Verbreitung unserer Ideen und der Stärkung unserer Partei.

Führer-Zusammenkunft. Ein Karlsruher Kind, Herr Schauspieler Friedrich Schumann, bezieht am Dienstag den 17. März in Eppingen, woselbst er schon über ein Jahrzehnt als Oberregisseur und Direktionsmitglied weitverbreitete Sympathie genießt, sein 25jähriges Künstlerjubiläum als Bühnenmitglied. Herr Fr. Schumann war auch, wie erinnerlich, vor Jahren an unserer Hofbühne engagiert gewesen.

Groß-Hoftheater Karlsruhe. Schafspeeres Lustspiel „Wie kam es zu nichts“, das am Montag in neuer Einstudierung im Spielplan erscheinen wird, wurde zum letztenmal im Jahre 1896, also vor 18 Jahren, am Hoftheater aufgeführt. Für die damalige Inszenierung war die Debrütsche Bühneneinrichtung maßgebend, die sich zwar im Text, mit Ausnahme der drei Hauptrollen, im wesentlichen an das Original hält, aber verschiedene räumlich-sittlich getrennte Schauplätze wie zum Beispiel des 1. Aktes und die Verwandlung des 5. Aktes mit anderen Szenen zusammenlegt. Davon wurde bei der Neueinstudierung Abstand genommen. — Bei der Textdurchsicht wurde (wohl zum erstenmal auf einer Bühne) die Revision der Textbücher über die Handlung durch Friedrich Gundolf berücksichtigt. Auf ihn (der gegenwärtig Privatdozent an der Universität in Heidelberg ist) haben Paul Schöndorfer und Erich Schmidt (noch kurz vor seinem Tode gelegentlich der Besprechung der Schafspeereinszenierungen des Deutschen Theaters in Berlin) als den besten Ratgeber hingewiesen. Der von ihm herausgegebene „Schafspeere in deutscher Sprache“ ist bei Vandenhoeck in Berlin erschienen. Die bei der Aufführung zur Verwendung kommende Bühnenmusik hat Gina Wilson (Berlin) komponiert.

Hoftheater Karlsruhe. In der Meisterfingers Aufführung am morgigen Sonntag wird Herr Opernsänger Herr Hutt in Frankfurt die Partie des Walter Stolzing singen. Herr Hutt hat die Partie in London kürzlich gesungen. Wir entnehmen den „Daily News“ über das Auftreten und den Gesang Hutt's folgendes: „Herr Robert Hutt war ein außerordentlich guter Vertreter des Walter Stolzing und seine jugendliche Schönheit in der Erscheinung sichern ihm einen Erfolg. Er singt bis zum Schlusspreludium, mittelst einer herrlichen Stimme, mit größter Intelligenz, die Partie ganz und gar durch. Bei seiner glänzenden Gesangsweise war er imstande, seine Stimme bis zum Schluss strahlend frisch zu erhalten. Er brachte das Preislied bis zur höchsten Steigerung, wie es nur wenige Walter Stolzing imstande sind zu tun.“ In gleich günstiger Weise berichten „Morning Post“, „Daily Chronicle“ und „Londoner Standard“.

Einem Hoftheater-Abend veranstalteten am Mittwoch im Saale des Künstlerhauses der Allgemeine Deutsche Sprachverein und die Männergruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Bedauerlicherweise war der Besuch durch andere Veranstaltungen am gleichen Abend etwas beeinträchtigt. Herr Dr. Plattensteiner aus Wien gab einen Abriss der Lebensgeschichte Peter Rosoggers, dieses lebendigen Beweises für die Behauptung, daß im niederen Volk noch unerschöpfliche Gabungen schlummern, die nur geweckt und entwickelt werden müßten. Seine auf genauester Kenntnis beruhenden und von wahrhaftiger Begeisterung getragenen Ausführungen galten mehr dem Kämpfer Rosogger, als dem Dichter und seiner Stellung im Schrifttum. Er ging aus von der armenlichen, kümmerlichen Jugendzeit des schwächlichen Waldbauernbubens, zeigte, wie er nur durch Zufall in den Anfangsstadien des Lebens und Schreibens unterrichtet wurde, wie er zum Schneider in die Lehre kam, und wie er als Geselle bei 15stündiger Arbeitszeit und einem baren Wochenlohn von 1,50 Mk. noch Zeit und Geld erübrigte, um seinem brennenden Bildungswunsch zu genügen. Durch die Güte und Einsicht des Schriftleiters der „Grazzer Tagespost“, dem der junge Peter einen 15 Pfund schweren Pack von Stiften und Auerbach beinhaltenen Erlösungswerte zur Verfügung einbrachte, wurde Rosogger endlich aus Licht gezogen und neuen Bildungsquellen zugeführt, womit dann sein Aufstieg begann. — Der Redner würdigte eingehend Rosoggers Bestrebungen um die deutschen Schulen an der gefährdeten Sprachgrenze und stellte ihn als Vorbild eines ferndeutschen Mannes vor mit dem Ziel, seinem Volk zu helfen und Brücken zu schlagen über die Schranken, die unsere Gesellschaftsstände schieben. So sang auch der padende Vortrag aus in der Anforderung, zusammenzufassen als Bestandteil eines großen Ganzen, sich selbst zu überwinden und Anstoß zu geben an den Volksgenossen, der unser nächster Nachbar und Bruder ist. — Den zweiten Teil bildete die Biographie einiger Proben Rosoggerscher Dichtungen, denen die mundartliche Färbung und der freie Vortrag Dr. Plattensteiners sehr zu statuten kam. Daraus fand noch ein Nebenbesuch ein zwangloses Zusammenfinden statt, wobei Herr von Kramer-Drauberg aus Marburg über die Befestigung der Alpenländer berichtete.

Vom Hoftheater. Hofkonzertmeister Rudolf Deman im Hoftheater ist für die diesjährigen Festspiele als Konzertmeister nach Bayreuth berufen worden.

Schlagerei. Am 2. ds. Mts., nachts halb 12 Uhr, wurde ein in Darlangen wohnhafter Monteur an der Ecke der Pfalz- und Schützstraße im Vorort Darlangen von 2 Tagelöhnern nach vorausgegangenem Wortwechsel in die rechte Schläfe gestoßen und mit einem Schlagring oberhalb des rechten Ohres verletzt. — Ohne allen Grund hat am 8. d. Mts., abends, ein lediger Schwab aus Donaueschingen einen verb. Schloffer in einem Hause der Rheinstraße durch einen Dolchstoß am linken Oberarm erheblich verletzt. Nach Anlegung eines Verbandes auf der Holzgasse Mühlburg wurde der Verletzte ins städtische Krankenhaus verbracht.

Veranstaltungen.

Kolloquium. Das Gastspiel von „Madame Butterfly“, der japanischen Tragödie von Kaiserl. Hoftheater in Tokio, mit eigenem Ensemble, dauert nur noch 2 Tage, und zwar heute Samstag und morgen Sonntag den 15. März, mit zwei Vorstellungen, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, zur Aufführung gelangt die beiden Dramen „Der Selbstmörder“, hierauf „Diele“, vorher wird ein brillanter Varieteteil gegeben werden.

Zünftiger Abend in der Festhalle. Am Sonntag den 15. März, abends 8 Uhr, findet im großen Festhallsaal ein „Zünftiger Konzertabend“ statt. Der zünftigste bekannte „Münchener Charakter-Darsteller“ Herr Toni Bus, nicht zu verwechseln mit dem Gebr. Bus in Mannheim, ist von der Konzertveranstaltung für diesen Abend gewonnen worden und nach den glänzenden Rezensionen, die diesem einzig in seiner Art auftretenden Charakterdarsteller zur Verfügung stehen, dürfte der Abend ein recht heiterer werden. Herr Bus wird besonders als Veranwortungsfähiger, dessen Programm aus eigenen Werken besteht, gelobt. Den übrigen Teil des Programms führt die gewählte Liebeskapelle unter Leitung ihres Musikleiters aus. Sie wird ebenfalls ihr Bestes dazu bei-

tragen, den Besuchern den Frohsinn während dreier Stunden zu erhalten. Wir verweisen im übrigen auf den Inseratenteil. Ein Konzert am Nachmittag findet nicht statt.

Arbeiterbildungsverein. Am Montag, 16. März, abends 8 1/2 Uhr, spricht im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 der belannte Redner Herr Stadtpfarrer Fr. Sindenslang über: „Johann Peter Hebel“. An den Vortrag schließen sich Rezitationen aus den Werken des Dichters. Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Fußballsport. Der letzte Sieg der Stuttgarter Bewegungsspieler über Union hat die Wahrscheinlichkeit fast zur Tatsache gemacht, daß einer der beiden Karlsruher Altmeister (Rönig oder K.F.L.) die Liga verlassen muß. Der Sonntag könnte eine Entscheidung bringen. Auf dem Rönigplatz spielt der F.C. Freiburg gegen Rönig-Karlsruhe. Im Privatspiel gewann Rönig 4:0. Das Spiel beginnt um 1/2 8 Uhr.

Neues vom Tage.

Von einem Schumann erschossen. Düsseldorf, 13. März. Der 30 Jahre alte Arbeiter Weser, der verhaftet werden sollte, wurde heute nacht, als er sich der Verhaftung widersetzte, durch einen Schumann, wie dieser angibt, in der Notwehr erschossen.

George Westinghouse gestorben. New York, 13. März. George Westinghouse, der Erfinder der nach ihm benannten Eisenbahnbremse, ist gestern gestorben.

Gerichtszeitung.

Erpreßer. Letzten Donnerstag fand vor der Strafkammer in Mannheim die Verhandlung gegen die beiden jungen Kaufleute Carlo Ventura aus Maslianico (Italien) und David Bernasconi aus Chiasso (Schweiz) statt. Die beiden hatten, wie erinnerlich, am 18. Februar ein Erpreßungsversuch an Fräulein Anna Reich verübt, indem sie ihr einen Brief schrieben, in welchem 2000 Mk. gefordert wurden unter schweren Drohungen. Den Brief hatten beide mit dem Abzeichen der „Schwarzen Hand“ gezeichnet. Die Strafkammer beurteilte die beiden jungen Leute zu der gesetzlichen Mindeststrafe von je 6 Monaten Gefängnis. Die beantragte Freilassung der Verurteilten gegen eine Kaution von je 8000 Mark wurde abgelehnt.

Mißlungene Auktionshändlerei. Vor der 12. Strafkammer des Landgerichts Berlin I hatte sich am Samstag der Buchhändler der „Neuen Freien Volksbühne“, Heinrich Bittler, wegen Ausstellung einer Reproduktion von Anselm Feuerbach, darstellend: „die ruhende Knuppe“, auf Grund des § 184 des Strafgesetzbuches zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte vor Beginn der Verhandlung den Ausschluß der Öffentlichkeit. Der Gerichtshof lehnte jedoch den Antrag ab. Eine ganze Reihe Sachverständiger wurde vernommen; die Anklagen gingen jedoch sehr auseinander. — Der Staatsanwalt Dr. Kiesel beantragte gegen den Angeklagten 10 Mk. Geldstrafe und Einziehung des Bildes, eventuell im Falle der Freisprechung Einziehung des Bildes. Nach eingehender Verteidigungsbemerkung des Rechtsanwalts Dr. Lesser sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei und lehnte auch den Antrag des Staatsanwalts auf Einziehung des Bildes ab, da weder objektiv noch subjektiv durch Ausstellung der Reproduktion die öffentliche Sittlichkeit gefährdet sei.

Aus dem Lande.

Urtuch. — **Note Wochs.** Die Parteigenossen und Genossinnen werden erucht, gemeinsam und im Einvernehmen mit den Bezirksobleitern den morgigen Sonntag noch einmal mit aller Energie zur Aktion für die Organisation und Parteipresse zu bemühen, damit auch hier die rote Woche einen beachtenswerten Erfolg bringt.

Konzert in der Festhalle. Morgen Sonntag gastiert nachmittags und abends das bestbekannte Krügelische Städtchen- und Szenen-Ensemble hier in der Festhalle. Besondere Empfehlung dürfte wohl unüßig sein, da das Ensemble durch sein früheres Auftreten sich sehr vorteilhaft einführt. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pf. ermäßigt, um es auch größeren Familien und weniger Bemittelten zu ermöglichen, die Konzerte besuchen zu können.

Auf den Vortrag des Gen. Höhn über „Die Abstinenzbewegung und ihre Gegner“ sei auch an dieser Stelle noch einmal hingewiesen. Der Vortrag findet im Café Maier, Lammstraße, statt, und beginnt halb 9 Uhr.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag früh gegen 6 Uhr auf der Bahnlinie beim Stellwerk vor der friblichen Ausfahrt des Personenbahnhofs jenseits der neuen Eisenbahnbrücke. Die etwa 35 Jahre alte Frau des Postverwalters Hofader in Durmersheim stürzte aus dem von Bruchsal kommenden Zuge, wurde überfahren und größtenteils verstümmelt tot aufgefunden. Beide Weine und ein Arm waren abgefahren, außerdem hatte sie Verletzungen auf der linken Gesichtshälfte. Die Frau soll, wie wir hören, schwerermittelt gewesen sein.

Sttlingen. — **Deffentlicher Vortrag.** Die Arbeiterchaft und deren Frauen machen wir nochmals auf den Vortrag der Genossin L u b u i g am Montag abend im Trautmann Saale aufmerksam. Die Genossen bitten wir, den Sonntag dazu zu benutzen, ihre Bekannten auf die Veranstaltung hinzuweisen.

Rastatt. — **Die Schuhfabrik Weil** in Eppingen ist letzten Donnerstag abgebrannt. Wie bekannt, baut der Inhaber dieser Fabrik, Herr Weil, zurzeit hier eine Fabrik, um sein Geschäft hierher zu verlegen. Durch den Brand der Fabrik in Eppingen muß der Bau der Fabrik hier beschleunigt werden, damit das Geschäft nicht zu lange still liegen muß.

Das diesjährige Erlagegeschäft für die Militärpflichtigen der Stadt Rastatt findet am 19. März, vormittags 1/2 8 Uhr, im Löwenloale statt. — Die Militärpflichtigen früherer Jahre haben ihren Lösungsschein mitzubringen.

Offenburg. **Vortragszyklus.** Heute abend punkt 8 Uhr Beginn der Vorträge. Es wird erwartet, daß sämtliche Teilnehmer, welche sich eingezeichnet haben, pünktlich und vollständig erscheinen.

L. Eine Bürgerauskunftung findet bereits wieder am Dienstag, 17. März, statt. Zuerst sollte der neue Mietvertrag mit dem Militärischen beraten werden, wonach das Anlagelapital mit 5 statt 6 Prozent verzinst werden sollte und der Grundstückswert mit 4 Prozent, dagegen sollte der Fiskus die Unterhaltungskosten übernehmen und jederzeit das Recht haben, die Kasernenbauten zum Verkauf zu erwerben. Die eingesezte Kommission hat nunmehr beschlossen, daß dieser Vertrag dem Bürgerauskunftung nicht zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Es wird nun in dieser Beziehung wohl alles beim alten bleiben. Der Fiskus soll verpflichtet sein, die Kaserne so lange zu mieten, bis das Anlagelapital amortisiert ist.

Der Neubau des Landgerichtes soll in diesem Jahre nicht mehr in Angriff genommen werden. Wenn diese Nachricht richtig sein sollte, so würde dies ein großes Unrecht gegen die Stadt Offenburg bedeuten. Im Landtag wurde doch in den letzten Jahren mit aller Schärfe betont und bewiesen, wie unhaltbar und unwürdig die Zustände im Amts- und Landgericht sind; der Landtag hat deshalb auch den Neubau und die erste Rate hierzu bewilligt. Das Gebäude im früheren Pfälzerischen Park ist erworben, die Räume sind gefällt, der Bauplatz anodiert; warum soll also nochmals ein Jahr zugewartet werden? Das Bauertain macht durch die Bodenarbeiten und Beseitigung der Räume einen verwahrlosten, schandbaren Eindruck, kein schönes Bild gerade gegenüber dem Bahnhof. Sicher, wenn der frühere Eigentümer Pfälzer käme, die Verwaltung bekäme wegen des niedrigen Verkaufspreises, der ungeeigneten Bauplatzteilung, dem jahrelangen Brachliegenlassen, böse Worte zu hören. Steinplatten werden von der Umfassungsmauer tagtäglich losgerissen und anektiert. Der Baubeginn wäre nach jeder Richtung hin dringend nötig. San Franzisko ist schneller wiederhergebaut worden, als dies Gerichtsgebäude Zeit zu „Erwägungen“ und teuren „Augenscheinen“ braucht.

L. Die Sparfassenüberschüsse von 1912 sollen mit rund 46 458 Mk. folgendermaßen verwendet werden: Zur Tilgung der Krankenhausschuld 10 000 Mk., die Volksschule 8000 Mk., Kindergarten 1000 Mk., die Kinderhorte 500 Mk., Ferienkolonien 500 Mk., Oberrealschule 10 000 Mk., Höhere Mädchenschule 5000 Mark, Gewerbeschule 5000 Mk., Handelsschule 2458 Mk., Weantenspensionsfonds 3000 Mk. und die Unterfuchungsanstalt 1000 Mk. Die von den Sparfassenüberschüssen aus früheren Jahren bewilligten 30 000 Mk. für das Krankenhaus sollen ebenfalls zur Tilgung und Verzinsung des Anlagelapitals verwendet werden dürfen.

L. Wegen Sittlichkeitsvergehen erhielt am Mittwoch der 19 Jahre alte Schiffsnecht Georg Eck aus Freistett 6 Monat Gefängnis, weil er sich in Antwerpen gegen § 176 Abs. 3 vergangen hatte. Die belgischen Gesetze wurden in Berücksichtigung gezogen. 4 Wochen Untersuchungshaft gehen ab.

Grüningen, 13. März. Konkurrenz. Die hiesigen Metzgermeister mit einer einzigen Ausnahme machten wieder einmal einen kräftigen Seiten sprung. Der Sachverhalt ist folgender: Hier hat ein Metzgermeister vor kurzem einen Metzgerladen eröffnet, er gab neben guten Qualitäten Fleisch und Wurstwaren bei Einkaufs 2 Prozent Rabatt, trotzdem das Fleisch billiger war wie bei den übrigen Metzgern. Die Folge war, daß die hiesigen Metzgermeister sich genötigt sahen, ebenfalls das Fleisch billiger zu verkaufen. Vor ungefähr 14 Tagen wurde durch die Ortschelle bekannt gemacht, daß das Fund Rind- und Schweinefleisch bei allen Metzgern, mit Ausnahme des G. S., für 80 Pfg. zu haben ist. Es hielt aber nicht lange an, der Rebach war den Herren Meistern vom Hackloß zu gering. Am Dienstag dieser Woche gaben sie schon wieder durch die Ortschelle bekannt, daß von heute ab das Fund Rindfleisch 92 Pfg. kostet. Obs die Masse der Bevölkerung bezahlen kann, danach fragen die Herren nicht. Durch die Eröffnung des neuen Metzgerladens haben nun die hiesigen Arbeiter den langersehnten Fleischabschlag erhalten, nachdem man jahrelang die bittere Erfahrung hat machen müssen, daß in der Umgebung in Stadt und Land von Zeit zu Zeit das Fleisch auch einmal wieder billiger wurde, wösend man hier nur einen Aufschlag kannte.

Forstheim, 13. März. Einem großen Schrecken erlebte gestern vormittag ein hiesiger Chauffeur, bei dem eine Ende der Vier Jahre alte gutgekleidete Unbekannte auf dem Bahnhofspalay ein Automobil mietete, um sie nach Dietlingen und Grüningen zu führen. Nachdem die Frau in den genannten Orten einige Besuche gemacht hatte und auf der Rückfahrt nach Forstheim begriffen war, kopfte sie plötzlich dem Chauffeur und teilte ihm mit, daß sie sich vergiftet habe. So verhielt es sich auch. Die Engländische hatte Ljohel getrunken und starb im Wagen. Der Chauffeur fuhr so schnell er konnte nach dem Forstheimer Krankenhaus, wo er aber um halb 10 Uhr nur noch eine tote Leiche konnte. Die Verstorbene hat laut „Forstg. Anzeiger“ offenbar in geistesgestörtem Zustande gehandelt. Sie ist in Gräfenhausen geboren, lebte 6 Jahre in Amerika und zog nach ihres Mannes Tod mit ihrem fünfjährigen Knaben und einem Verwandten nach Dietlingen. Seit Sonntag war sie verschwunden.

Eppelheim, 13. März. Wegen Beschuldigungswindeleien wurde in Eppelheim Architekt G r a d m a n n verhaftet und in das Heidelberger Amtsgefängnis eingeliefert.

Emmenhingen, 13. März. Auf dem Wege nach Niegel geriet ein 27jähriger Knecht unter die Räder eines entgegenkommenden Fuhrwerks und wurde getötet. Untersuchung ist eingeleitet.

Im Apollo-Lichtbild-Theater Gaggenau wird in den Tagen vom 14. bis inkl. 17. März der sehr wertvolle Jagofilm „Reien und große Jagden im Innern Africas“ gezeigt, der, wie selten einer, seinen Zweck, belehrend zu wirken erfüllt. Wir machen auf diese Vorstellungen die Genossen des Müngals aufmerksam.

Liedolsheim, 11. März. Zu unserem Artikel in der Nr. 56 unseres Blattes am Samstag, 7. März, mit der Ueberschrift: „Eine reaktionäre Dreieinigkeit: Farrer, Lehrer und Bürgermeister“, schreibt uns Herr Pfarrerverwalter B. D a h m e r: „In einem Bericht Ihres Blattes über Liedolsheim finden sich mehrere Unrichtigkeiten: 1. Die Orgel kommt nicht auf 8000 Mk., sondern samt Nebenkosten auf 8000 Mk., davon entfallen auf Ortskirchensteuer 4000 Mk., die sich auf etwa 7 Jahre verteilen. 2. Ortskirchensteuer berechnung liegt nicht im Belieben der kirchlichen Ortsbehörden, sondern ist abhängig von der Veranlagung zur Staatssteuer. 3. In der betreffenden Sitzung wurde ausdrücklich die Bitte ausgesprochen, doch ja in die Deffentlichkeit zu bringen die wirklichen Zahlen — also genau das Gegenteil davon, was Ihnen geschrieben worden ist —, denn es waren allerhand ehrenrührige Gerüchte in Umlauf gesetzt worden; für die Erfinder und Verbreiter derartiger Gerüchte war der kräftige Ausdruck bestimmt, aber keineswegs auf „den Arbeiter“ gemünzt.“

Wir möchten hierzu bemerken, daß, was die ersten beiden Punkte betrifft, uns der Herr Pfarrer offenbar nicht verstanden oder nicht genau gelesen hat, was wir in unserem Artikel geschrieben. Daß die Kosten für die Orgel nur 8000 Mk. betragen, sei hiermit richtig gestellt. Der Betrag ist immer noch hoch genug. Daß die Berechnung der Ortskirchensteuer nicht Sache der kirchlichen Ortsbehörde ist, haben wir nicht bestritten. Wir wandten uns aber gerade gegen die Deutung der Kosten durch Kirchensteuern, verlangten vielmehr eine allgemeine Kirchengauflage. Das wäre gerecht gewesen. — Daß der Herr Pfarrer mit den „hergelautenen Kunden“ nicht den anwesenden Arbeiter gemeint hat, davon nehmen wir gerne Notiz. Wir meinen aber trotzdem, selbst ein Ausdruck hört sich an dem Munde eines Geistlichen, schon an, mag er ihn gebraucht haben, gegen wen er will. Ein gebildeter Mensch sollte sich frei wissen von der allgemeinen Verneinung und dem Mißtrauen, das in den meisten Gemeinden gegen die sog. „Eingekandelten“, „Gehgelautenen“ angutreffen ist.

Letzte Nachrichten.

Aus den Verhandlungen der Ersten Badischen Kammer.
 Karlsruhe, 13. März. Die erste Kammer hielt gestern vormittag eine Sitzung unter dem Vorsitz des Prinzen Max ab. Es wurden Teile aus dem Ministerium des Innern und zwar Gewerbeaufsicht, Reichsversicherungsordnung, Landesstatistik und Gewerbebeförderung beraten. Nach dem von Oberbürgermeister Habermehl-Pforzheim erstatteten Bericht übte Kommerzienrat Engelhardt an verschiedenen Verfügungen des Gewerbeaufsichtsamtes Kritik. Der Redner war mit der Auslegung von Arbeiterchutzgesetzen durch das Amt nicht einverstanden und wünschte, daß das Gewerbeaufsichtsamts seine Entscheidungen unparteiisch treffe. Stadtrat Heidlauf aus Lahr wies auf die großen Schäden hin, welche die Steuererhöhung des Jahres 1909 dem Tabakmonopol gebracht habe. Während Bürgermeister Weiß-Eberbach eine größere Betätigung auf dem Gebiet der allgemeinen Sozialhygiene wünschte, sprach sich Seheimer Kirchenrat Troeltzsch scharf gegen die Errichtung eines sozialhygienischen Instituts aus. Der Minister des Innern, Freiherr von Bodmar, antwortete auf die Angriffe des Kommerzienrats Engelhardt gegen das Gewerbeaufsichtsamts und sprach sich dahin aus, daß eine noch engere Fühlung zwischen dem Amt und der Industrie eintreten müsse. In der weiteren Debatte wurde dann u. a. über die bedeutende Steigerung der Beiträge zur Krankenversicherung und über die Steigerung der Verze gebühren gelaßt. Die zur Debatte stehenden Titel wurden dann angenommen. Ueber die Petitionen des Wirts J. J. Rohr in Reisch um Wirtschaftskonzession und des Verbandes Badischer Grund- und Hausbesitzervereine um Ermäßigung der Verkehrsteuer ging das Haus zur Tagesordnung über.

Aus der elsass-lothringischen Kammer.
 Straßburg, 13. März. Die Zweite Kammer des Landtages hat in der heutigen Sitzung die dritte Lesung über den Landeshaushaushalt beendet. Der Etat wird nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer in Einnahmen und Ausgaben mit 80 Millionen bilanzieren und deckt sich damit im wesentlichen mit der von der Regierung vorgelegenen Summe. Besonders hervorgehoben ist noch, daß damit auch der Gnadenfonds des Kaisers und der Dispositionsfonds des Statthalters endgültig genehmigt sind.

Der Etat wurde mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Die Kabinettkrise.
 Rom, 13. März. König Viktor Emanuel hatte gestern nachmittag mit den hervorragendsten Politikern des Landes, mit Salandra, Sonnino und Visolati, dem Führer der reformierten Sozialisten, längere Besprechungen in der Frage der Neubildung des Kabinetts.

Die französische Militärvorlage.
 Paris, 13. März. Die Kammer beriet in ihrer Vormittagsitzung das Kriegsbudget. Der Sozialdemokrat Baillant erklärte, die Sozialisten würden alle militärischen Ausgaben ablehnen, aber die Kredite für die Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse in den Kasernen annehmen. Als der Berichterstatter Venazet Bemerkungen über das erste Budget des Dreijahresgesetzes machen wollte, überfiel ihn die äußerste Linke unter heftigem Widerspruch im Zentrum und auf der Rechten und forderte ihn auf, sich an seinen Bericht zu halten. Da der Präsident den Tumult nicht beschwichtigen konnte, verließ der Berichterstatter die Tribüne, Thalamas wollte dem Berichterstatter antworten, aber nun übertrug ihn das Zentrum durch Auf- und Zuklappen der Pultdeckel.

Das englische Flottenbudget.
 London, 13. März. Die Regierung veröffentlicht folgende Zahlen über das Flottenbudget. Danach beträgt die Gesamtsumme des Budgets 1031 Millionen Mark. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Vermehrung von 55 Millionen. Im neuen Flottenbauprogramm sind vier neue Schlachtschiffe, vier leichte Kreuzer, 12 Torpedobootzerstörer, eine große Anzahl Unterseeboote und Hilfschiffe vorgesehen. Sechs Millionen Mark sind für die Entwicklung des Marinluftdienstes bestimmt. Der Mannschaftsbestand wird im nächsten Jahre um 5 000 Offiziere und Mannschaften vermehrt werden.

Italienischer Sieg in Tripolis.
 Bengasi, 13. März. Am Mittwoch nachmittag wurde die Kolonne Latini in der Oase Jutina von 2 000 Eingeborenen angegriffen. Nach 1 1/2 stündigem Kampfe wurden diese in die Flucht geschlagen und ließen 263 tote und zahlreiche Waffen und Munition auf dem Kampfsplatz zurück. Auf italienischer Seite wurden 2 Offiziere, ein

Soldat und 42 Askari getötet und 9 Offiziere, 7 Soldaten und 93 Askari verwundet.

Briefkasten der Redaktion.
 Philosophentisch „Auerbahn“. 1. Jede Zivilperson, einerlei ob sie gebietet hat oder nicht, kann zu Festungshaft geurteilt werden; 2. B. wegen Hochverrats, Majestätsbeleidigung, einer Reihe anderer politischer Verbrechen, wegen Zweikampf usw.; 2. Rebel hat wegen Hochverrats 1 1/2 Jahre Festung auf Kubertusburg verbüßt; 3. Nein.
 R. 100. In den badischen Strafanstalten wird heute die Freigeltstrafe nicht mehr angewendet. Sie findet sich noch als Disziplinarstrafe in den Strafanstalten von Preußen, Sachsen, Hamburg, Lübeck, Mecklenburg, Schwarzburg-Rudolstadt und Oldenburg.

Vereinsanzeiger.
 Karlsruhe. (Berein Arbeiterpresse und Unterstützungsvereinsung.) Montag abend 1/9 Uhr Mitgliederversammlung bei Schaufelberger (Rebenzimmer). 7854
 Bruchsal. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Sonntag den 15. März, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Pfalg“. Familienabend. 7870
 Durlach. (Deutscher Holzarbeiterverband.) Die Delegiertenwahl zum Verbandstag findet am Montag den 16. d. M. abends von 8-8 Uhr im Lokal „Darmstädter Hof“ statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. 7873 Die Verhandlungen

Wasserstand des Rheins.
 14. März.
 Schutterinsel 3.10 m, gef. 18 cm, Rehl 3.81 m, gef. 12 cm, Maxau 6.21 m, gef. 27 cm, Mannheim 6.76 m, gef. 5 cm.



Angler-Sportfreunde! Köderfische
 Eng. Reuner, Gärtnstr. 4a.
 Die „Volkfreund“-Abonnenten werden gebeten, in diesem Monat besonders rechtzeitig die monatliche Abonnementsquittung an das Trägerpersonal zu begleichen, da wir wegen des Ende des Monats erfolgenden Abschlußes unseres Geschäftsjahres auf pünktliche Ablieferung des Geldes seitens der Filialinhaber und Träger halten müssen. Expedition des „Volkfreund“.

Sängerbund „Vormwärts“ Karlsruhe.
 Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere verehrlichen Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitglieds
Ernst Roth, Privatier
 geheimend in Kenntnis zu setzen.
 Die Kremierung findet **Samstag, den 15. März, vormittags 10 Uhr** statt, wozu wir unsere Mitglieder mit dem Bemerken einladen, daß sich die Herren Sänger um **1/10 Uhr** bei der Friedhofskapelle sammeln.
 Der Vorstand.

Freiherr von Priel
 konzertiert mit seiner Künstlerkapelle vom **Montag, den 16. d. M.** ab im **Café Bauer**

Frankfurter Pferde-Lotterie
Ziehung 8. April.
 1 Los 1 Mark = 11 Lose zu 10 Mark.
 In Karlsruhe zu haben bei Carl Götz, Hebelstraße 11/15.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 (Marke Schwan)
 In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix**
 liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche.
 Ein Versuch überzeugt!
„Seifix“ bleicht fix!

Aufgebotsverfahren.
 Herr Kaufmann Emil Moritz hier, Waldstraße Nr. 64, hat den Antrag gestellt, den Pfandbrief (Darlehens- und Kaufpfandvertrag) Nr. 108, ausgestellt am 28. Oktober 1913 über einen 4% unvert. Rheinischen Hypotheken-Pfandbrief von 1902 Ser. 91 Lit. N. 7934 mit 200 Mk. nebst Zinscheinen und Erneuerungsscheinen und beliehen mit 100 Mk., für kraftlos zu erklären.
 Auf Grund des § 48 unserer Satzungen fordern wir hiermit den Inhaber des genannten Pfandbriefs auf, solchen innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einreichung an gerechnet, bei uns vorzulegen, widrigenfalls die Pfandlosklärung erfolgen wird.
 Karlsruhe, den 12. März 1914.
 Stadt. Spar- und Pfandleihkasse.

Schöpf
 empfiehlt 7889
 Brühbohnen 20,- per Pfund
 Salzbohnen 20,- per Pfund
 Sauerkraut 8,- per Pfund
 Dörrfleisch 1.05 per Pfund
 Kartoffeln 3.00 per Zentner
 3 Pfund . . . 10,-
 in sämtlichen Filialen
Gottlieb Schöpf
 Büro und Lager
 Luisenstraße 34.
 Telefon 2826.

Für 725 Mk.
 erhalten Sie eine komplette bessere Aussteuer
1 eigenes Schlafzimmer
 2 Bettstellen, 2 Kämme, 2 Schoner, 2 dreiteilige Stapelmatratzen, 2 Polster, 2 Nachttische, 1 Wasch-Kommode (Marmorplatte), Toiletten-Spiegel, 1 Spiegel-Schrank, 130 cm breit, 1 Handtuchständer, 2 Stühle;
1 poliert Wohnzimmer
 1 Umbau, 1 Divan, 1 Auszugstisch, 4 Stühle, 1 befeuert Vertiko;
1 pitsch-pine Kücheneinrichtung:
 1 Küchenschrank, 1 Kamin, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker.
 Anzusehen 2-6 Uhr.
Karl-Friedrichstr. 12 II.
 (Goldener Adler)
M. Kahn, Möbelhdlg.
 Händler verboten.

Reparaturen
 an Uhren, Goldwaren, Brillen u. Zwicker wird unter Garantie fachgemäß in eigener Werkstätte sofort und billigst ausgeführt.
Gg. Paul, Uhrmacher,
 Marienstr. 33. 8802
Bücher-Wandschrank
 billig zu verkaufen. Birth, Schützenstraße 25.

Gebrüder Scharff
 Wir empfehlen unseren Spezialartikel **Marmelade**
 (Bekannt unübertroffen Qualität.)
 gemischte p. Pfd. 24,-
 Aprikosen gem. „ 32,-
 Apfelselée „ 36,-
 Preiselbeeren „ 38,-
 Heidelbeer-Confiture per Pfd. 40,-
 Erdbeer-Confiture „ per Pfd. 40,-
 Himbeer-Confiture „ per Pfd. 40,-
 Aprikosen-Confiture „ per Pfd. 44,-
 Ferner
Eimerehen und Töpfe
 mit 2, 5 und 10 Pfund
 Inhalt in verschiedenen Preislagen.
 7880

Wilk. Bauer
 84 Kaiserstr. 84.
 Klapp-Zylinder
 Seiden-Zylinder
 mit Garantie
 Mk. 4.— 5.50 6.— 7.—
 8.— 9.— 10.— 11.—
 bis 28.—
 incl. Karton u. Bägelkissen.
Rabattmarken.
 Neueste Formen.
 Gute Qualitäten.
 7870

Möbel!
 einzelne, sowie ganze Aussteuern, neu und gebraucht, kauft man solid und bekannt billig 7883
Möbelhaus Levy & Lämmle
 Markgrafensfr. 21-23
 Telefon 2015.

Ernst Marx
 Luisenstraße 45
 Fernruf 3086
 empfiehlt sein großes Lager in Federn, Federn, Grubenfedern, Gasherdn, Küchen- und Haushaltungsmaterialien, Lampen für Gas und Petroleum und deren Ersatzteile, Glas, Porzellan, Steingut u.
 Billige Preise! 7878
 Reelle Bedienung!
 Zeitguthung gestattet!

Ortskrankenkassen.

Wegen gründlicher Reinigung bleibt die Verwaltung am **Dienstag, den 17. ds. Mts.** geschlossen.
 Karlsruhe, den 13. März 1914.
 Der Vorstandsvorstand.

Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe
 Jähringerstraße 100 — Telefon 629.
 Wir suchen zum sofortigen Eintritt für hier:
10 Backsteinmurer, 5 Bruchsteinmurer
 Für auswärts:
30 Backsteinmurer.

Geschäfts-Empfehlung.
 Empfehle mich dem geehrten Publikum in allen vorkommenden Maler- und Anstreicherarbeiten sowie im Tapezieren von Zimmern etc. bei prompter, solider Arbeit und billigster Berechnung.
 Achtungsvoll
Emil Däschner, Malergeschäft
 Werkstätte: **Schützenstr. 13.**

Grüntwiefel.
 Am Samstag den 14., Sonntag den 15. und Montag den 16. März findet zu Gunsten der Knabenkapelle Karlsruhe-Grüntwiefel ein großes **Preiskegeln** in der „Neuen Wacht“ zu Karlsruhe-Grüntwiefel statt.
 6 wertvolle Preise darunter 1 Serienpreis.
 1 Serie 20 Pfg.
 Regelfreunde sind hierzu herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

„Festhalle“ Durlach.
 Sonntag, den 15. März, nachmittags 4 und abends 8 Uhr (Entrée 20 Pfg.)

Krügl's Familien-Konzerte.
 (Spezialität: Kofschattler), Alpen-Volkslieder, Szenen und Arien, Steiermark, Bayern und Tirol.

„Badischer Hof“.
 Ausschank der Brauerei Kammerer.
 Den Bewohnern der Südstadt, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich die Wirtshaft zum

„Badischen Hof“
 Ecke Marien- und Baumeisterstraße
 übernommen habe.
 Ich werde bestrebt sein, meine Gäste durch Verabreichung von nur guten Speisen und Getränken in jeder Hinsicht zufriedenzustellen zu lassen.
 Jeden Dienstag Schlachtag. — Mittagessen von 60 Pfennig an.
 Sonntag, den **15. März:**
 Abt. der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 50.
 Geneigtem Zuspruch entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll
Franz Wagner, Metzger u. Wirt.

Militär-Konzert.
 Sonntag, den 15. März.
 Abt. der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 50.
 Geneigtem Zuspruch entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll
Franz Wagner, Metzger u. Wirt.

Verblüffend wirkt Firmit
 das moderne selbsttätige Waschmittel.
 Gar. unschädlich. Ueberall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied
 Preis pro 1/2 kg Paket nur 25 Pfg.

Kommunikanten- u. Konfirmanden-Anzüge

in schwarz, blau und farbig, 1- und 2-reihig
 von Mk. **7.50 9.50 11.— 12.50 14.50 16.—** bis **25.—**

Kommunion-Kleider weiss

in verschiedenen Macharten und Preislagen

Herren-Anzüge mod. Frühjahrsneuheiten

in grösster Auswahl von Mk. **14.50** bis **50.—**

Moderne Hosen in unübertroffener Auswahl.
 Hüte, Mützen, Kragen, Cravatten etc.

Damen-Blusen :: Kostüm-Kleider

Röcke, Mäntel, in grösster Auswahl.
 Wäsche, Strümpfe, Korsetts, Schürzen etc. 7895

Spezial-Abteilung: Damen-Putz ständiges Lager mod. Trauerhüte

Kaufhaus August Decker Freund & Co.

an der Brücke **Gaggenau** Ecke Schulstraße.

Gaggenau Apollo-Lichtbild-Theater
 Programm für 14. bis inkl. 17. März:
 1. Die beiden Prahler. Humor,
 2. Reisen und grosse Jagden im Innern Afrika.
 3. Aeusserst lehrreicher Film, der von einer speziell dafür ausgerüsteten Expedition im Innern Afrikas aufgenommen wurde.
 4. Dauer 1 1/2 Stunden.
 5. Im Kampf mit Rothäuten. Drama.
 6. Pathe Journal. 7899

Im Saale „Apollo-Theaters“ am Sonntag, den 15. März
Großes Starkbier-Fest
 bei gut besetztem Orchester und unter Mitwirkung bekannter Redner.
Humorvolles Programm.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
 Hierzu lade ich alle Freunde und Bekannte herzlich ein.
 Georg Kling. 7903

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen meine **Strickmaschine**
 Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Vermeidung von Faltmaschen, große Platzersparnis. Strickunterricht gratis.
 Eventuell liefere Garne und nehme die fertige Ware ab.
Karl Ehrfeld,
 Karlsruhe, Kaiserstraße 99. — Telefon 102.

Bekanntmachung.
 Am Sonntag, den 15. März ds. Jg. wird anlässlich der Prüfung von Flugzeugmodellen auf dem neuen Wehplatz die Galtestelle „Neuer Wehplatz“ für den Verkehr freigegeben.
 Karlsruhe, den 14. März 1914. 7896
 Städtisches Straßenbahnamt.

Trinkt Union-Bier!
 ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere
 in der Brauerei auf Flaschen gezogen.
 Telefon 264. **Union-Brauerei Karlsruhe.**

Pfannkuch & Co.

Frische Gemüse:

Holländer Rotkraut
 pro Kopf **18 u. 20**

Italiener Zwiebeln
 Pfund **14**

gelbe Salat-Kartoffeln
 3 Pfd. **15**
 10 **45**

Neue Malta-Kartoffeln
 3 Pfund **30**
 10 **95**

Einzeffend: **Pariser Kopfsalat**
 Kopf **15**

Pfannkuch & Co.

Neuheiten!
 Damen-Kostüm von 12. an
 Blusen, weiß u. farb. u. 95. an
 Kostüm Röcke von 1.85. an
 Unterröcke von 95. an
 Regenschirme staunend billig.
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
 Weil kein Laden, billigste Preise.

Herde!
 Zum Quartalwechsel bringe ich mein **Herde** in empfehlende Erinnerung. 7817
Zimmermann,
 Waldhornstrasse 46.

Zu verkaufen: kompl. gutes Bett 80 Ztl., schöner Divan 25 Ztl., pol. Kommode 12 Ztl., polierter Stuhl, Schrank 20 Ztl., Küchenschrank 8 Ztl., Tische, Stühle, fast neues Kinderbett sehr billig.
 7901 **Hilfsstr. 12, part.**

Möbel

jeder Art v. d. einfachsten bis zu den elegantesten **Wohnungs-Einrichtungen** streng reell und billig!
 Für Brautleute ganz besond. Einkaufsquelle
Gebrüder Klein
 Karlsruhe, Durlacherstr. 67/68.

Keine Ziehungs-Verlegung!
 Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie
 Invalid., Witwen u. Waisen Ziehung garant. 28. März.
 3325 Geldgewinne und 1 Prämie ohne Abzug.
37 000 M. Hauptgew. im günst. Fall:
15 000 M. 8327 Geldgewinne bar:
22 000 M.
 Lose à Mk. 1.—, 11 L. Mk. 10.—, Porto und Liste 30 g
 verpflichtet u. versendet Lot.-Unternehm.
J. Stürmer
 Straburg i. L., Langstraße 107.
 Filiale: Lehl a. Rh., Hauptstr. 47.
 In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Flägel.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe.
 C. G. m. b. H.
 Wir haben auf 1. Juli l. J. zu vermieten: **Moonstraße 25,** 3. Stock, eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör.
 Bewerbungen wollen in unfr. Geschäftsräumen Ettlingerstr. 8 bis Montag, den 23. März erfolgen. Die Vermietung findet am Dienstag, den 24. März, abends 7/7 Uhr statt. 7902
 Karlsruhe, 14. März 1914.
 Der Vorstand.

Sitzwagen mit Dach f. 6 Ztl. zu verkaufen.
 Grenzstr. 10 a, Stb. 2. St.



7865 — Franko-Lieferung.



Frühjahrs

95

Pfg.-Tage

1 Mtr. 180 cm br. **Bettdamast** 95 ₰

5 Mtr. weiß **Hemdentuch** 95 ₰

3 Mtr. weiß **Cretonne** 95 ₰

2 1/4 Mtr. feinfädig **Hemdentuch** 95 ₰

2 Mtr. weiß **Flock-Croisé** 95 ₰

1 1/4 Mtr. gestreift **Schürzenstoff** 95 ₰

6 Stück weiss mit rot oder blau kar. **Gläsertücher** 95 ₰

6 Stück Spül- u. 6 Stück **Staubtücher** 95 ₰

6 Stück imit. **Ledertücher** 95 ₰

Doppelte Rabatt-Marken auf sämtliche reguläre Artikel

Damen-Wäsche zu 95 ₰

- 1 Taghemd mit Schaalpasse oder gestickter Herzpasse
- 1 Taghemd mit breiter Stickerei und Banddurchzug
- 1 Kniebeinkleid mit Stickerei
- 1 Nachtjacke, weiss, mit Stickerei
- 1 Anstandsrock
- 2 Untertaillen mit Stickerei
- 1 eleg. Untertaille mit Banddurchzug
- 1 amerik. Untertaille mit Klöppelgarnierung
- 2 Dtzd. hygien. Damenbinden
- 6 Stück Korsettschoner, weiss
- 1 Korsettschoner mit gehäkeltem Einsatz

95 ₰ Kinder- und Baby-Wäsche 95 ₰

- 5 Stück Erstlingshemdchen
- 6 Stück Nabelbinden
- 5 Stück gestrickte Erstlingsjäckchen
- 3 Stück hygien. Windeln
- 4 Stück Lätzchen mit Stickerei

Handarbeiten zu 95 ₰

- 1 Fusskissen, imit. Perser, fertig montiert
- 1 Millieux aus imit. Filetquadraten zusammengesetzt
- 1 5teil. Waschtischgarnitur, gez. mit Spitze
- 1 Wäschebeutel, fertig gestickt
- 1 gez. Millieux mit handgeknüpfter Franse
- 1 75/125 Bettwandschoner, gezeichnet
- 4 St. Tablette-Deckchen, mit Hohlraum oder fertig feston
- 1 60/60 gez. Decke mit Hohlraum
- 2 St. Schoner, gezeichnet
- 1 Läufer, gezeichnet
- 1 Ueberhandtuch, gezeichnet

mit Ausnahme einig. Marken-Artikel, Kurzwaren u. Garne

2 Stück elegante **Spitzenkragen** 95 ₰

2 Stück Tüll-**Jabots** 95 ₰

1 Meter Tüll-**Spitzenstoff** 95 ₰

2 Stück **Wasch- u. Ledergürtel** 95 ₰

1 Post. **Spachtel-Einsätze**

2 Meter . 95 ₰

1 Meter . 95 ₰

1 seid. **Echarpe** 95 ₰

1 elegant. **Handtasche** 95 ₰

3 Stück moderne **Hutnadeln** 95 ₰

1 gesticktes **Kerzentuch** 95 ₰

1 **Kommunikant-Kranz** 95 ₰

1 **Kerzen-Ranke** 95 ₰

Eine waschechte **Garten-Tischdecke** 95 ₰

Korsetts

1 Miederkorsett, hell gestreift Weite 50-68

1 Korsett, grau Dröll, mit Spitzengarn, Weite 52-64

1 Satin-Lelbchen für Kinder, grau u. weiss, Weite 1-3

à 95 ₰

1 **Frottier-Handtuch** prima Qualität 95 ₰

Wäsche-Stickereien

4 1/2 Meter **Madapolam-Stickerei** mit Doppelstoff 95 ₰

4,10 Meter **la. breite Schweizer Stickerei** 95 ₰

4,10 Meter **Schweizer Stickerei** und 10 Meter **Barmer Feston** 95 ₰

Schürzen à 95 ₰

1 **Satinierschürze** mit Träger . 95 ₰

1 **extra weite Bundschürze** passeliert mit Volant und Träger 95 ₰

1 **eleg. Blusen-Schürze**, moderne Bordengarn. mit Volant u. Tasche 95 ₰

1 **Reformschürze**, elegant. Fassung 95 ₰

1 **schwarze Lüstre-Schürze** mit Volant und Tasche 95 ₰

1 **weisse Servierschürze** mit reichem Stickereiträger . . . 95 ₰

1 **weisse Kinderschürze** mit Stickerei . . . Grösse 45-80 95 ₰

1 **Russenkittel** . . Grösse 45-55 95 ₰

Hand-Klöppeleinsätze

Hand-Klöppeleinsätze 4-5 cm breit so lange Vorrat Restecoupon à 5 Mtr. 95 ₰

Hand-Klöppelspitzen 4-5 cm brt. Coupon von 2 m, 2 1/2 m und 3 m à 95 ₰

Maschinen-Klöppelspitzen und **Einsätze** 3 Meter, 6-7 cm breit 95 ₰

5 Meter, 5 cm breit 95 ₰

Taschentücher

6 **weisse Herrentücher** gebrauchsfertig 95 ₰

6 **weisse Linontücher** mit Buchstaben 95 ₰

6 **weisse Batisttücher** mit Hohlis, u. farb. Buchst. 95 ₰

12 **weisse Tücher** mit Hohlraum 95 ₰

1 **weisses Madeirataschentuch** 95 ₰

6 Stück 42/44 cm **Taschentücher** und 1 **Jabot oder 1 Spitzenkragen** 95 ₰

95 ₰ Damen-Blusen

1 **farb. gestreifte Waschbluse** eleg. Fassung, mit Vorderschl. 95 ₰

1 **weisse, halsfreie Bluse** mit Stickerei und imitierten Klöppel reich garniert . . . 95 ₰

1 **elegante weisse Bluse** m. Stickereigarn., hochschl. 95 ₰

1 **Bluse** mit Stickerei-Vorderteil und Säumchengarnierung 95 ₰

1 **Encoeur-Bluse** m. Stickerei und Valencienn-Garnierung 95 ₰

1 Posten **Wachstuch-Reste** riesig billig per lauf. Meter 95 ₰

1 Posten grau leinene **Knaben-Schürzen** Gr. 45-50 1 Stück 95 ₰

Kinder-Sweaters Grösse 45-50 1 Stück 95 ₰

Weit unter Preis! Eine Muster-Kollektion **Handschuhe** darunter: **Lange weisseidene, kurze seidene und Jacquard, Trikot** mit Seidenfutter **Dänisch imit.** in modernen Farben

Serie 1 1 Paar 95 ₰

Serie 2 2 Paar 95 ₰

Serie 3 4 Paar 95 ₰

Strümpfe

3 Pr. **Kinderstrümpfe**, nahtlos Grösse 1-4 95 ₰

2 Pr. **Kinderstrümpfe**, nahtlos Grösse 5-8 95 ₰

1 Paar **Kinderstrümpfe** Wolle plattiert Gr. 8-10 95 ₰

1 Paar **reinwollene Damen-Strümpfe** oder 2 Paar **Damen-Strümpfe** mit Doppelsohle, Baumwolle, engl. lang 95 ₰

Kurzwaren zu 95 ₰

6 Paar **Armbüchler**

24 **Dtzd. Broekknöpfe**

12 **Dtzd. Perlmutterknöpfe**

2 Paar **Strumpfbänder**

12 Mtr. **Wäscheband**

24 **Wäschebandschlössen** weiss Celluloid

30 Mtr. **Zwirnspitzen**

1 **Coupon weisse Wäscheborden**, 20 oder 30 Meter

Herren-Artikel

2 **Stehumlegkragen** amerikan. Fassung 95 ₰

2 **Serviteur** mit und ohne Rückschluss 95 ₰

2 Paar **Manschetten** 95 ₰

3 **Krawatten** für Steh- und Umlegkragen 95 ₰

3 **Stehkragen**, Lein., 4 fach 95 ₰

2 **eleg. Selbstbinder** 95 ₰

1 Paar **graue Socken**, geotr. 95 ₰

1 Paar **Socken**, Kamelhaarv. 95 ₰

2 Paar **kräftige Hosenträger** 95 ₰

1 Paar **Handschuhe** 95 ₰

Kopfkissen

Kissenbezüge, festoniert 1 Stück 95 ₰

Kissenbezüge mit breitem Klöppel-einsatz, gute Qualitäten 1 Stück 95 ₰

PAUL BURCHARD

Kaiserstr. 143